

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Das Türkenbett / Von Julius Zerzer

Der 3. Mai 1809 begann für Napoleon wenig verheißungsvoll. War der Gewaltige mit dem linken Fuß aus dem Bett gestiegen? Schwer zu entscheiden. Die Chronisten und Memoirenschreiber überliefern es nicht. Hingegen blieb es der Nachwelt nicht vorenthalten, daß er an diesem Tage bereits beim Frühstück, das er im Kloster Lambach einnahm, eine Schale zerbrach. Eine Kaffeeschale. Nun, das Unheil wäre zu verschmerzen gewesen, hätte er die Schale nicht im Zorn zu Boden geworfen und wäre seine Erregung nicht von den dumpfen Kanonenschüssen ausgelöst und begründet worden, die von fernher in rascher Folge an seine empfindlichen Ohren schlugen.

„Zum Teufel! Masséna, der Spitzbube, steht im Gefecht!“

So war es auch. Bei Ebelsberg erzwangen die Franzosen den Übergang über die lange, hölzerne Traunbrücke, die die auf dem Rückzug begriffenen Österreicher nicht schnell genug in Brand stecken konnten, weil sie das hiezu nötige Pech bereits mit dem Troß nach Enns vorausgeschickt hatten. Sie mochten auf Pech keinen großen Wert legen. Aber nun wäre es dennoch erwünscht gewesen, und bis es ihnen gelang, bei einem Schuster einen tauglichen Vorrat aufzuspielen und daraus ihre Pechkränze zuzurichten, waren die Franzosen bereits auf der Brücke und löschten die erst schwächlich entfachten Flammen.

Alein dies alles erklärt noch nicht zur Genüge, warum Napoleon seine schuldlose Frühstücksschale in Stücke schlug. Er hätte den Österreichern das Pech gegönnt, nämlich das unsymbolische, harzige, schwarze Pech, wie sie es brauchten, um ihre Brücke in Brand zu stecken. Denn es gab noch andere Übergänge über die Traun, die waren bereits in der Hand der Franzosen. Warum also eine Stellung stürmen, die man ohne weiters umgehen konnte? Warum etwas teuer erkaufen, was man einen halben Tag später umsonst besaß? Napoleon schlug mit der Faust auf den Tisch, daß die Gläser und Tassen klirrten: „Hätte ich zwei Massénas, einen von ihnen würde ich sicherlich hängen lassen! Aber leider hab' ich nur einen. Den brauche ich. Troß seiner Streiche, über die man verzweifeln könnte.“

Der Kaiser war aufgesprungen. „Worauf warten Sie noch, meine Herren? Zu Pferd! Zu Pferd! Wir überschreiten zu Wels die Traun und rücken an ihrem rechten Ufer nach Ebelsberg.“ Die Marschälle und Generale stürzten ihm nach. Da war keine Zeit zu verlieren.

Sie kamen dennoch zu spät. Als sich der Kaiser in den bereits verkühlenden Stunden des blauen Maitages Ebelsberg näherte, war der Kampf schon entschieden. Die Österreicher im Rückzug auf Enns. Nun ja, sie hätten ohnedies ihre Stellung nicht länger behaupten können. Die Brücke und die Ortschaft gestürmt. Die Ortschaft? Wo war sie? Man sah nur qualmende Wolken von weißem und schwarzem Rauch, und wenn der Wind hineinfuhr, entblöhte er verkohltes Gebälk und fensterlose, geschwärzte Mauern. Napoleon drang in die beißenden Schwaden ein, durchritt, beständig aufgehalten, die engen, von halbverbrannten Leichen verkeilten Gassen. Sein Schimmel Mi schnaubte und bäumte sich. Er wollte nicht auf die Leiber der Toten treten. Der Brodem ward